

Frank Schwieger
Ich, Zeus, und die Bande vom Olymp

© privat



Frank Schwieger, geboren 1968, wuchs in Holstein auf. Nach einem Latein- und Geschichtsstudium ist er seit 1999 als Gymnasiallehrer tätig. Er lebt mit seiner Familie in der Nähe von Rendsburg. Bei dtv junior sind bereits diverse historische Romane für Kinder und Jugendliche von ihm erschienen.

Weitere Bücher von Frank Schwieger bei dtv junior, siehe Seite 4

Ramona Wultschner wurde 1987 in Heilbronn geboren. Sie studierte Design in Pforzheim und zog danach in ein kleines Örtchen zwischen Düsseldorf und Köln. Von dort aus wirkt sie bei Trickfilmproduktionen, Kinderbüchern und Spiele-Entwicklungen mit. Am liebsten ist sie in der Natur, spielt mit ihren verrückten Katzen, isst pappsüßes Zeug und zeichnet oder malt in ihren Skizzenblock, den sie immer bei sich trägt.

» von «
=TRANK SCHWIEGER=

Ich, ZEUS,
und die Bande
vom OLYMP

Götter und Helden erzählen
» griechische Sagen «

Mit Illustrationen von
Ramona Wultschner

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Von Frank Schwieger sind außerdem bei [dtv junior](http://dtv.junior) lieferbar:
Ich, Caesar, und die Bande vom Kapitol
Der Schiffsjunge der Santa Maria
Die Rache des Gladiators
Das Löwenamulett
Flucht aus Rom

in memoriam
Maria Rutenfranz
(1964-2016)

für Simon und für Daniel
und für all die anderen



Originalausgabe
3. Auflage 2018
© 2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Umschlagbild und -gestaltung: Ramona Wultschner
Gesetzt aus der Optima 11/16^{*}
Satz: Simone Horlacher im Verlag
Druck und Bindung: Druckerei Pustet, Regensburg
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76175-8

VORWORT

Irgendwann bin ich explodiert. Aber so richtig! Ich habe den ganzen Olymp zusammengebrüllt und mit meinen Blitzen und Donnerkeilen nur so um mich geworfen. So ein Gewitter hat der Erdkreis noch nicht gesehen. In allen Ecken der Welt hat es geknallt und gekracht. Ein wahrhaft göttliches Feuerwerk.

Warum ich so sauer bin? Weil ihr Menschen mir gehörig auf die Nerven geht. Seit bald dreitausend Jahren bildet ihr euch ein, ihr wüsstet alles über uns. Ein Typ namens Homer hat im alten Griechenland damit angefangen. Und seitdem glaubt jeder, er könnte über uns schreiben und Halbwahrheiten, Verdrehtes oder einfach nur Erfundenes über uns Götter und Helden in die Welt setzen. Und ihr Kinder glaubt den Blödsinn auch noch.

Aber damit hat es jetzt ein Ende, das kann ich dir sagen. Schluss mit dem Geschreibsel – JETZT REDEN WIR!

Ich habe Hermes den Auftrag erteilt, meine größten Götter und Helden aufzusuchen und sich von ihnen ihre Geschichte erzählen zu lassen. Damit ihr endlich die WAHRHEIT über uns erfahrt. Und zwar aus ERSTER HAND. Hermes war bald zurück auf dem Olymp. Mit etlichen Abenteuern in der Tasche. Ich selbst habe das Werk als krönenden Abschluss mit meiner Geschichte bereichert. So ist ein wundervolles Buch entstanden, in dem endlich, endlich, endlich nichts als die Wahrheit über uns steht, und zwar die reine Wahrheit, die ganze Wahrheit, die göttliche und unverfälschte Wahrheit.

Wehe, einer von euch Menschen kommt auf die Idee, diese Wahrheit anzuzweifeln! Hier in meinem Palast auf dem Olymp liegen noch genug Blitzbündel bereit, die ich absolut treffsicher verschleudern kann!

ZEUS
(Götterkönig)

INHALTSVERZEICHNIS

Achilleus	7	Hephaistos	123
Aphrodite	17	Hera	131
Apollon	27	Herakles	141
Ariadne	35	Hermes	151
Artemis	45	Medeia	163
Athene	53	Nausikaa	173
Daidalos	63	Odysseus	185
Demeter	73	Orpheus	201
Dido	85	Penelope	213
Dionysos	93	Perseus	227
Europe	101	Prometheus	237
Helene	111	Zeus	247


ACHILLEUS

☀️ Strahlend
BLAUE
Augen

Manchmal werde ich
auch „DER Jähzornige“
genannt.

💪 ein richtiges
Kraftpaket

↪️ langes
blondes
Haar

↪️ Den Oberkörper
trage ich ;
damit auch alle
meine **Muskeln**
bewundern können!

Hier bloß
nicht
stechen!
* * *
Aua

Man nennt
mich auch:
DIE **KAMPF**
MASCHINE

👁️ Ich bin ein
ECHTER
HINGUCKER!

DER (BEINAHE)
UNVERWUNDBARE.

DAS BIN ICH



← **Achilleus**

Die Römer nannten mich: **ACHILLES**

Sterblich

unsterblich[☆]

ZU MEINER FAMILIE GEHÖREN



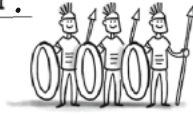
meine Mutter **Thetis**, eine **Meeresgöttin**, und mein Vater **Peleus**, ein großer **Held**, allerdings ein Sterblicher, sodass auch ich als Sterblicher geboren wurde, obwohl meine Mutter **unsterblich** ist. Damit hatte sie ein echtes **Problem**, das wirst du noch sehen. Geschwister habe ich keine, dafür einen **berühmten** Urgroßvater: Das ist der **Göttervater** persönlich, der große **Zeus**, er war nämlich der **opa** meines Vaters Peleus.

MEINE HEIMAT IST

Thessalien, eine bergige Landschaft auf dem griechischen Festland.



Mein Vater war dort **König** über das Volk der **Myrmidonen**.



DAS KANN ICH **BESONDERS** GUT



Den **SPEER** und die **LANZE** gebrauchen, den **SCHILD** und das **SCHWERT**. Ich bin nämlich der **GRÖSSTE** Kämpfer, den Griechenland **JE** gesehen hat. Wenn **irgendwo** ein **KRIEG** tobt, **MUSS** ich einfach dabei sein. Da kann ich **RUHM** und **EHRE** erringen, die meinen Namen **UNVERGESSLICH** machen!

DAS MAG ICH **GANZ** UND **GAR** NICHT

Wenn **irgendwo** ein **KRIEG** tobt - und ich darf **nicht** daran teilnehmen. Das finde ich einfach **unerträglich**. Und wenn man mir in die **linke Ferse** sticht, das mag ich **AUCH** nicht, da bin ich **ganz, ganz** empfindlich **!!!**





Dies ist meine Geschichte

Meine Mutter Thetis wollte so gerne einen unsterblichen Sohn haben. Du kannst das bestimmt verstehen: Alle Mütter sorgen sich um ihre Kinder. Da ist es am besten, wenn diese unsterblich sind, dann kann ihnen nichts passieren. Und dann bekam sie ein Kind nach dem anderen, insgesamt sieben. Natürlich wollte meine Mutter wissen, ob sie unsterblich waren. Und was hat sie gemacht, um das herauszufinden? Sie hat die Kleinen in einen Topf mit kochendem Wasser geworfen. Leider waren sie nicht unsterblich. Darum habe ich keine Geschwister. Vielleicht wäre ich etwas ruhiger geworden, wäre ich mit Geschwistern aufgewachsen. So als Einzelkind konnte ich ja immer tun und lassen, was ich wollte. Meine Mutter hat mir fast alles erlaubt, sie war ja so vernarrt in mich.

Wieso ich nicht in einen Kochtopf geworfen wurde? Mein Vater Peleus hat das verhindert. Er hatte genug davon, seine Kinder gleich nach ihrer Geburt wieder zu verlieren. Er freute sich auch über ein sterbliches Kind, wahrscheinlich weil er selbst ein Sterblicher war. Als Thetis mich zum Kochtopf schleppte, machte er ihr eine Riesenszene und riss mich aus ihren Händen. Gut, dass mein Vater sich damals durchgesetzt hat. Das kam leider nicht oft vor, meine Mutter ist ja eine Göttin, da hatte mein Vater nicht viel zu melden. Auf jeden Fall bewahrte er mich vor dem kochenden Wasser, dafür bin ich ihm wirklich dankbar.

Nun hatten die beiden endlich einen Sohn, auch wenn er sterblich war.

Meine Eltern hatten mich wirklich lieb, das kann ich dir sagen, meine Mutter sogar so sehr, dass sie wenige Tage nach meiner Ge-



burt mit mir in die Unterwelt ging. Nein, nicht um mich dortzulassen, dann hätte sie mich ja gleich in den Kochtopf werfen können. Sie überredete Hades, den Gott der Unterwelt, sie zu den Ufern der Styx durchzulassen. Die Schatten der Toten müssen ziemlich gestaunt haben, als eines Tages eine Meeressäugerin mit einem Baby auf dem Arm mitten durch sie hindurchschritt. Keine Ahnung, was die Schatten gedacht haben. Können Schatten überhaupt denken?

Die Styx ist ein großer Fluss, musst du wissen, der durch das finstere Reich des Hades fließt. Wer in diesen Fluss eintaucht, wird unverwundbar. Soweit ich weiß, bin ich der einzige Mensch, der in diesem Fluss gebadet hat. Na ja, gebadet ist wohl der falsche Ausdruck, ich konnte ja noch nicht schwimmen. Meine Mutter packte mich an der linken Ferse und tauchte mich in das schwarze Wasser. Bestimmt habe ich laut geschrien. Aber wenigstens war es kein kochendes Wasser. Dummerweise hielt sie meine Ferse so fest, dass die mit dem Wasser nicht in Berührung kam. Darum ist meine linke Ferse die einzige Stelle an meinem Körper, an der ich verwundbar bin. Irgendwann als Junge merkte ich das und erzählte es meiner Mutter. Die meinte, dass das nicht so schlimm sei. Wegen einer verwundbaren Ferse würde ich schon nicht sterben.

Als ich sieben oder acht Jahre alt war, musste ich Phthia, die Hauptstadt unseres Reiches, verlassen. Ich sollte etwas lernen, zur Schule gehen. Als meine Eltern mir das erzählten, freute ich mich zunächst. Phthia ist, um ehrlich zu sein, ein langweiliges Kaff in den Bergen, ich wollte endlich mal etwas sehen von der Welt. Doch als mir meine Eltern sagten, wo ich zur Schule gehen sollte, zerplatzte meine Freude. Ich sollte in einen abgelegenen Winkel des Gebirges gehen und dort die Schule eines Kentauren besuchen.

Weißt du, was ein Kentaur ist? Ich hoffe nicht, dass deine Lehrer so



aussehen. Ein Kentaur ist ein Pferd mit dem Oberkörper eines Mannes. Oder ein Mann mit dem Unterkörper eines Pferdes, also ein Mann mit vier Beinen, Hufen und einem Pferdeschwanz. Hübsch ist was anderes. Meine Mutter musste all ihre Überredungskünste aufwenden, um mich in diese Schule zu bringen. Als ich dann noch erfuhr, dass ich der einzige Schüler dieses Pferdelehrers sein sollte, verging mir auch die letzte Lust. Aber ich ging trotzdem, meinen Eltern zuliebe. Und ich habe es, da muss ich ehrlich sein, nicht bereut.

Mein Lehrer hieß Cheiron, er war ziemlich alt, und schon nach einigen Tagen machte mir sein Äußeres nichts mehr aus. Allein an das Klappern der Hufe konnte ich mich nie so richtig gewöhnen. Auch nicht an die Pferdeäpfel, die er hier und da fallen ließ. Aber Kentauern können wohl nicht anders. Cheiron war ein großartiger Lehrer, das sage ich gerne, ein weiser Pferdemann. Er brachte mir nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen bei, nicht nur Geschichte und griechische Landeskunde, nicht nur Ringen, Boxen, Laufen und Diskuswerfen, nein, Cheiron war auch ein ausgezeichnete Dichter und Musiker, ob du's glaubst oder nicht.

Er konnte unzählige Gedichte und Lieder auswendig, ich musste sie auch alle lernen, auch wie man sie auf der Lyra spielt. Ich habe mir die Finger blutig gespielt, das kann ich dir sagen, und gesungen wie Apollon persönlich. Wenn ein Ton danebging, schlug mir Cheiron mit dem Stock auf die Finger. Das war nicht so angenehm, also habe ich mich einfach mehr angestrengt. Mein Lieblingsfach war natürlich die Kampfkunst. Ach, wie habe ich das geliebt, das Bogenschießen, den Speerwurf, den Umgang mit Schwert und Schild! Cheiron brachte mir alle Tricks bei. Und ich war schnell. Und gut. Und wurde immer besser. Bald erfand ich eigene Tricks,



mit denen ich meinen Lehrer überraschte. Er kam aus dem Staunen kaum mehr heraus. Irgendwann gab er es auf, er konnte mir in diesem Fach nichts mehr beibringen. Ich war einfach großartig.

Doch irgendwann war auch diese schöne Schulzeit zu Ende. Ich war sechzehn, als der Pferdemann mich nach Hause schickte. Er hatte mir alles beigebracht, was er wusste und konnte. Jetzt wartete der Ernst des Lebens auf mich, wie er sagte.

Ich freute mich riesig auf meine Eltern. In den letzten Jahren hatte ich sie immer nur zwischendurch gesehen, in den heißen Sommermonaten hatte ich ja Ferien. Aber jetzt wollte ich lange zu Hause bleiben und mich darauf vorbereiten, König zu werden. Mein Vater war in die Jahre gekommen, man sah ihm an, dass er in absehbarer Zeit in die Unterwelt einziehen würde. Meine Mutter war unverändert. Göttinnen altern ja nicht. Aber mir blieben nur zwei Jahre in Phthia, denn dann zog ein großes Unheil herauf. Ein Krieg bahnte sich an.

Agamemnon, der mächtigste König in ganz Griechenland, scharte die größten Krieger um sich und wollte die Stadt Troja angreifen. Das ist meine Chance, dachte ich, als die Neuigkeit mit einiger Verspätung in unser Bergstädtchen gelangte. Endlich Krieg! Endlich konnte ich zeigen, was ich draufhatte! Aber meine Eltern hatten andere Pläne. Meine Mutter war nämlich, als ich bei Cheiron war, zu einem Orakel gegangen und hatte sich nach meiner Zukunft erkundigt. Typisch Mütter, sind immer besorgt. Das Orakel hatte sich natürlich nicht festgelegt, das tun Orakel nie. Es sagte, dass ich entweder ein langes glückliches Leben mit vielen Kindern und Kindeskindern haben würde, nach dem sich keiner an mich erinnern wird, oder dass ich jung sterben würde, aber als ruhmreicher Krieger, an dessen Namen sich die Menschen auf ewig erinnern würden.



Meine Mutter wollte mich vor dem frühen Tod bewahren und schickte mich, als Agamemnon die Griechen für seinen Feldzug gegen Troja sammelte, zu König Lykomedes auf die kleine Insel Skyros. Dort musste ich mir, das war mir echt peinlich, Mädchenkleider anziehen. Der König hatte nämlich zwölf Töchter. Bei denen sollte ich leben, zwischen denen sollte ich mich verstecken, damit mich ja niemand finden und nach Troja schleppen könnte. Die anderen Griechen waren nämlich mächtig an Achilleus aus Thessalien interessiert. Warum? Es gab eine Weissagung, dass die Griechen den Krieg nur gewinnen könnten, wenn der starke Achilleus mit ihnen zöge. Keine Ahnung, wer das in die Welt gesetzt hat. Aber mir war es eigentlich ganz recht. Ich wollte ja mit! Ruhm und Ehre – herrlich! Nur meine Eltern wollten das nicht, besonders meine Mutter. Besorgte Mütter können einem ganz schön auf die Nerven gehen.

Sie suchten mich. Agamemnon hatte seine Leute ausgeschickt, um mich zu finden. Ohne mich wollte er nicht losziehen. Ein Krieg zog auf, und der große Achilleus lief in Mädchenklamotten über eine abgelegene Insel. Kannst du dir vorstellen, wie ich mich fühlte?

Eines Tages kam hoher Besuch in den Palast meines Gastvaters. Odysseus, der König von Ithaka, einer der engsten Vertrauten des Agamemnon, hatte sich angekündigt. Mir war sofort klar, was er hier suchte. Oder besser: wen er hier suchte.

Er saß mit König Lykomedes in der großen Halle. Sie hatten gerade ihre Gastgeschenke ausgetauscht, wie es üblich ist bei uns Griechen. Da wurden wir, die Töchter des Königs, hereingerufen. Mann, war mir das peinlich. Ich trete zum ersten Mal dem berühmten Odysseus unter die Augen – mit Ohrringen, einer prächtigen Perlenkette, frisierten Haaren und in einem roten Kleid. Ich habe mich in Grund und Boden geschämt. Danke, Mama!



»Das sind meine Töchter«, stellte Lykomedes uns vor. »Mein ganzer Stolz.«

»Ich zähle dreizehn«, sagte Odysseus und musterte uns kritisch. »Ich dachte, du hättest nur zwölf.«

Der schlaue Fuchs, dachte ich. Er weiß genau, was hier läuft. Aber ich lächelte tapfer weiter, genau wie meine zwölf »Schwestern«.

»Nein, nein, es sind dreizehn«, log Lykomedes. Er hatte meiner Mutter versprochen, mich nicht zu verraten. »Sie müssen auch gleich wieder gehen, sie haben ... äh ... Unterricht.«

»Dem will ich nicht im Wege stehen«, sagte Odysseus listig. »Unterricht ist wichtig. Aber denkt immer daran, liebe Mädchen, ihr lernt nicht für die Schule, sondern fürs Leben.«

Die Mädchen kicherten belustigt. Bei allen Göttern, waren die Hühner albern! Ich hielt mich dezent im Hintergrund.

»Du hast eine sehr große Tochter, Lykomedes. Die große Blonde dort hinten.« Odysseus grinste verschlagen. »Sie scheint auch sehr kräftig zu sein. Ich sehe starke Arme. Gar nicht typisch für ein Mädchen.«

»Ja, ja, das ist Achillea. Meine älteste Tochter. Sie ist etwas aus der Art geschlagen. Aber nun schleicht euch, Mädchen. Der Lehrer wartet nicht gerne.«

»Halt!«, rief Odysseus. »Ich habe noch Geschenke für deine Töchter. Wie es sich gehört.«

Er piffte auf den Fingern. Zwei Sklaven kamen mit einer großen Kiste herein und breiteten die Gastgeschenke auf einem Tisch aus. Da waren Puppen, Armreifen, schöne Stoffe, Spiegel, Fläschchen mit den verschiedensten Parfüms, Salben und Cremes – und ein Helm und ein glänzendes, scharfes Schwert. Wir drängten uns um den Tisch, meine »Schwestern« griffen nach den Puppen, den Schmuck-



stücken, den Parfüms, doch ich konnte nicht länger an mich halten.

Ich setzte mir den Helm auf, packte das Schwert und fuchtelte damit in der großen Halle herum. Die Mädchen schrien entsetzt auf und wichen zur Seite. Endlich hatte ich wieder ein Schwert zwischen den Fingern! Und dann ein so hübsches und scharfes. Es lag perfekt in der Hand.

Odysseus grinste mich an.

»Lykomedes, mein Freund«, sprach er. »Gestattest du, dass ich mich eine Weile mit diesem starken, äh, Mädchen unterhalte?«

Der König senkte resignierend den Kopf. »Wir wissen beide, dass das kein Mädchen ist, nicht wahr?«

»Ich denke schon«, sagte Odysseus. »Komm, Achilleus, wir haben ein paar Dinge zu besprechen.«

»Gerne«, rief ich ihm zu und riss mir das Kleid vom Leib. »Wann geht's nach Troja?«

»Morgen früh legt das Schiff ab. Wir Griechen treffen uns in Aulis. Die anderen warten schon auf mich. Und natürlich auf dich und die Krieger deines Volkes.«

»Aber die wird mein Vater anführen.«

»Es tut mir leid, mein Junge. Der große Held Peleus, dein Vater, ist vor einem Monat gestorben. Er war alt und krank. Ist die Nachricht hier noch nicht angekommen?«

»Nein«, sagte ich und atmete tief durch. Ein kurzer Moment der Trauer überfiel mich. Doch dann packte mich wieder die Kampfeslust und die Aussicht auf unsterblichen Ruhm, der bis zu den Sternen reicht.

»Komm«, sagte ich zu Odysseus. »Wir wollen reden.«

APHRODITE

Mein Gesicht
bezaubert **ALLE!**

Mein Lieblings-
tier: die
Tauben

Ich trage
kostbaren
Schmuck

Mein
Körper ist
einfach **PERFEKT!**

Ziegen sind
tolle **OPFERTIERE**

Weibe
Schwäne
Ziehen
meinen
Wagen

Bäumen
mag ich
sehr!

→ DIE ←
BEAUTY QUEEN



DAS BIN ICH



← **APHRODITE**

Sterblich

unsterblich[☆]

Die Römer
nennen mich:
VENUS

ZU MEINER FAMILIE GEHÖREN

Wer meine Eltern sind, habe ich nie herausfinden können.

Verheiratet bin ich mit **Hephaistos**, dem **Schmiedegott**. Hephaistos ist ein ziemlich brummeliger

Geselle, zudem die meiste Zeit in seiner **Werkstatt**

beschäftigt. Darum hat er **kaum Zeit** für mich. Ist es da

verwunderlich, dass ich von ehelicher Treue nicht viel halte? **?!**



Ich habe **Viele** Kinder, die meisten stammen von meinen zahllosen Liebhabern. Das berühmteste Kind ist **Eros**, bes-

ser bekannt als **Amor**, der kleine Liebesgott. Er hat

Flügel auf dem Rücken, und wen er mit einem seiner

Pfeile trifft, der verliebt sich **sofort** unsterblich in den

Erstbesten, dem er begegnet.



MEINE HEIMAT IST



der Olymp, der Berg der Götter, dort habe ich einen **Palast**.
Aber da halte ich mich nur selten auf. Am liebsten streife
ich mit meinem **Sohn** oder einem meiner **Liebhäber**
durch die Gegend, gerne auf **Zypern**, das ist meine Lieblingsinsel.

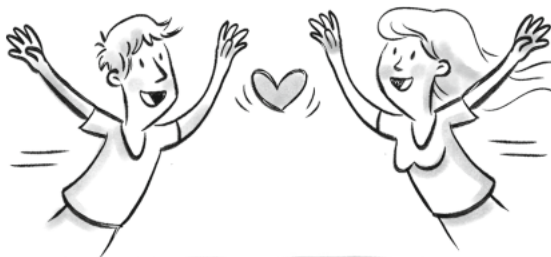
DAS KANN ICH **BESONDERS** GUT

Ich bringe die **Liebe** in die Welt. Kann es eine schönere Aufgabe geben? Überall, wo ich auftauche, kriegen die Menschen (und manchmal auch die Götter) **rote Ohren** und **schweißnasse Hände**.



DAS MAG ICH **GANZ UND GAR** NICHT

Hass und **Streit**, **Mord** und **Totschlag**, **KRIEG** und **Gewalt**, **Schimpfen** und **Meckern**, überhaupt alle griesgrämigen, schlecht gelaunten und lieblosen Menschen (und Götter), die sich das Leben gegenseitig **Schwer** machen. Wenn es nach **MIR** ginge, wäre die ganze Welt voller **Liebe**. Wäre das nicht wunderbar?





Dies ist meine Geschichte

Ich werde wohl nie herausfinden, wer meine Eltern sind. Manchmal habe ich den Götterkönig Zeus im Verdacht, mein Vater zu sein. Er hatte einmal ein Verhältnis mit Dione, einer unbedeutenden Göttin, die sich nur selten bei uns auf dem Olympe blicken lässt. Ich sehe Dione etwas ähnlich, vielleicht ist sie also meine Mutter. Doch immer, wenn ich sie oder Zeus auf meine Herkunft anspreche, lächeln sie nur und schweigen.

Es gibt auch Menschen, die behaupten, dass ich aus Meereschaum geboren wurde, einfach so, und danach sei ich auf einer großen Muschel zu einer Insel geschwommen und dort an Land gegangen, entweder auf Kythera oder auf Zypern. Eine merkwürdige Geschichte ... Auf jeden Fall scheint sich hinter meiner Abstammung irgendein Rätsel zu verbergen, das ich wohl nie lösen werde.

Doch ich will dich nicht mit unlösbaren Rätseln langweilen, sondern dir lieber eine Geschichte erzählen, die dir zeigen wird, wie groß die Macht der Liebe und ihrer Göttin ist.

Es begann an dem Tag, an dem Peleus und Thetis heirateten. Du hast von den beiden schon gehört, es sind die Eltern dieses Angebers Achilleus. Zeus hatte alle Göttinnen und Götter in seinen Palast eingeladen, dort fand das Fest statt. Alle bis auf Eris, die Göttin des Streits. Die will nie einer in der Nähe haben, schon gar nicht auf einer Hochzeit. Doch irgendwie bekam Eris Wind von der Feier und vor allem davon, dass sie nicht auf der Gästeliste stand. Da wurde ihre Laune noch schlechter, als sie es ohnehin schon immer ist, und sie beschloss, uns das Fest so richtig zu vermiesen. Das kann sie ja besonders gut, die blöde Kuh. Was sie gemacht hat? Sie